

Die Schwester von Papst Franziskus war zu Gast bei den polnischen Franziskanern in Argentinien, den Mitbrüdern von Pater Marian



Die Schwester des Heiligen Vaters Franziskus, Frau Maria Elena Bergoglio war zu Gast beim feierlichen Mittagessen im polnischen Franziskanerorden in Argentinien. Sie kam auf Einladung des Rektors der polnischen Mission in Argentinien, Jerzy Twarog. Am Treffen nahm auch Provinzial Jaroslaw Kania teil.

Frau Bergoglio erzählte den Patres, dass alles, was am 13 März 2013 passierte, für Sie völlig unerwartet kam. „Gott weiß warum“, sagte Maria Elena. Sie erzählte ebenfalls, weshalb sie an der Inauguration des Pontifikats nicht persönlich

teilnahm: „Ich blieb in Buenos Aires und wollte ihn einfach nur umarmen als ich erfuhr, dass er selbst darum bat, dass wir nicht nach Rom fahren sollen, sondern das Geld lieber den Armen geben sollen. Ich bin überzeugt, dass seine Bitte richtig war. Eine Umarmung können wir uns auch aus der Ferne übermitteln und im Geiste sind wir ja vereint.“

Das letzte Mal sah sie ihren Bruder vor zwei Monaten. Sie telefonierten früher oft miteinander. Jetzt ist es schwieriger. Deshalb ruft ihr Bruder sie an, erzählt Maria Elena mit Freude. Das erste Telefonat des Papstes Franziskus bekam sie gleich am Tag seiner Wahl: „Er rief mich selbst an. Beinahe wäre ich vor Aufregung und Glück gestorben.“ sagte sie und dankte dem Heiligen Vater für seinen Anruf. Er habe ihr geantwortet, dass er sich nicht vorstellen konnte, seine Schwester nicht anzurufen.



Maria Elena erzählte auch über ihre Kindheit: „Mein Bruder Jorge war 11 Jahre älter als ich. Ich kenne ihn gut als Jugendlichen. Ein ganz normaler Junge. Immer gesellig, fröhlich und fürsorglich,“ betonte sie. Während des Treffens mit den Patres sprach sie auch über die Umstände weshalb ihr Bruder bei einer Operation einen Lungenflügel verlor. Mit Freude gab sie zu, dass sie die aktuelle Verfassung ihres Bruders als sehr gut bewertet. „Am Telefon fragte ich ihn sogar was er denn nimmt, dass er so jung aussieht“, lächelte sie.

Maria Elena sprach auch die Änderung der vatikanischen Sitten an: „Es überrascht mich nicht, dass Jorge die Bräuche ändert. Für ihn ist der Mensch am wichtigsten. Der Heilige Geist ist mit ihm. Er (Der Papst) arbeitet sehr viel und wird eben das auch von den anderen erwarten.“ Sie sprach die Geschichte der päpstlichen Schuhe an, welche Franziskus zu königlich nannte. Vor dem Rücktritt Papst Benedikt XVI habe einmal bei einem Begräbnis eines nahen Verwandten die Nichte das Thema der roten Papstschuhe angesprochen und ihr Bruder habe damals darauf geantwortet, dass die roten Schuhe nicht zu einem Papst passen würden. Es seien Schuhe eines Königs und ein Papst dürfe sich nicht wie ein König kleiden.

Weiter gab die Schwester des Papstes im Gespräch mit den Patres zu, dass sich ihr Bruder als Heiliger Vater wohl zuerst daran gewöhnen müsse, dass nicht mehr alles so sein könne wie in Buenos Aires: „Er wird nicht mehr mit der U-Bahn fahren können, mit dem Stadtbus oder der Eisenbahn. Und er wird auch nicht mehr durch die Straßen der Hauptstadt laufen können. Gott hat ihn nicht in diese Position berufen, damit ihm jemand etwas antut, deswegen muss er auf sich achten. Wahrscheinlich

wird er einige Änderungen vornehmen müssen, die vielen nicht gefallen werden. Er ist ein starker und kräftiger Mensch“, betonte Maria Bergoglio. „Die meiste Kraft gibt ihm der Heilige Geist. Sein Glaube ist sehr stark. Das wundert mich wiederum nicht besonders, weil wir von klein auf dazu erzogen wurden, Gott zu lieben. Unsere Familie war immer eine Hauskirche“, behauptet sie.

Provinzial Jaroslaw Kania bat Maria Bergoglio beim nächsten Treffen mit ihrem Bruder, herzliche Grüße zu übermitteln und ihn einzuladen, die Kalwaria Zebrzydowska in Polen zu besuchen – die päpstliche Kalwaria.

Maria Bergoglio sprach auch über die Vorgänger ihres Bruders: „Für mich war Jan Pawel II ein Vater. Er erteilte uns eine Lehrstunde des Lebens. Er akzeptierte das Alter und seine Krankheiten. Deswegen war es so schwer ihn nach seinem Tod zu ersetzen. Benedikt XVI war ein gänzlich anderer Mensch. Er hat uns auch eine große Lehrstunde des Lebens erteilt, denn es fällt dem Menschen heute sehr schwer auf Macht zu verzichten“, betonte Sie. „Es gab schwierige Zeiten der Militärdiktatur und Verfolgung der Kirche in Argentinien. Ich bin ruhig und in meinem Herzen habe ich Frieden, denn Jorge hat nicht für die Militärdiktatur gearbeitet, sondern im Gegenteil, er befreite viele davon. Ich weiß nicht warum man heute über dieses Thema diskutiert. Ich vertraue Gott und trage großen Frieden im Herzen, weil mein Bruder wirklich viel tat, um Menschen in der Zeit der Diktatur zu helfen.“

Auf die Frage der Franziskaner, ob sie mal nach Rom fahren möchte, antwortete Maria Bergoglio, dass sie es nicht vorhätte. „Ich hoffe dass er noch 2013 Argentinien besucht und ich eine Gelegenheit habe, ihn zu sprechen und herzlich zu umarmen“, sagte Maria sichtbar bewegt.

Frau Bergoglio wurde zum Treffen von Jerzy Twarog eingeladen, dem Direktor der polnischen katholischen Mission in Argentinien. Jerzy Twarog stammt aus Nowy Targ (Neumarkt), der größten Heiligstes Herz Jesu Pfarrei. „Als er uns anrief und die Einladung aussprach, fragte mich mein älterer Sohn, ob ich hinfahren wolle. Ich antwortete ihm mit einem kurzen Ja. Es sind doch Franziskaner. Außerdem seid ihr die ersten die ich besucht, seit dem Tag an dem mein Bruder Jorge zum Papst ernannt wurde. Ich danke euch aus ganzem Herzen für die Einladung. Nach der Wahl des Papstes Franziskus riefen die Massenmedien ständig an, ich hatte nicht mal Zeit, zu beten. Ich brauche jetzt etwas Erholung und einige Besinnungstage, um mit Gott zu sprechen. Was mir am meisten fehlt, ist etwas Zeit für ein privates Treffen mit Gott“, bekannte Maria Bergoglio. Und sie fügte hinzu: „Mir ist bewusst, dass die Menschen heute wissen wollen, wer ist und wer war eigentlich Jorge Bergoglio. Ich denke, dass mein Zeugnis von ihm ein kleines Sandkorn ist, wenn ich über ihn rede und erzähle.“

Provinzial Jaroslaw Kania bot Frau Bergoglio an, dass wenn sie von den ständigen Presseterminen und Interviews müde sei, könne sie bei den polnischen Franziskanern in Martin Coronado Unterschlupf finden und sich erholen, was Frau Bergoglio erfreut annahm.

Zum Abschluss des Treffens sprach der Rektor einen Toast auf Maria Elena, die Schwester des Papstes Franziskus aus und dankte ihr herzlich für die Annahme der Einladung zum gemeinsamen Mittagessen mit den polnischen Franziskanern in Coronado.



Zum Andenken bekam Maria Elena eine Figur des Heiligen Franziskus, eine polnische Bernsteinkette, eine weiße Tischdecke und einen Strauß roter Rosen. Es wurde auch gemeinsam gebetet und Fotos in der Kirche, unter dem Denkmal des heiligen Franziskus von Assisi und des seligen Johannes Paul II gemacht. Maria Elena küsste die Reliquien des heiligen Franziskus von Assisi und des seligen Johannes Paul II.